

## Medieninformation

### Agrarpolitischen Forum der mitteldeutschen Bauernverbände zur agra 2022

# „Krieg in der Ukraine: Konsequenzen für die Agrarmärkte und die Politik in Deutschland und der Europäischen Union“

Zum aktuellen Thema „Krieg in der Ukraine: Konsequenzen für die Agrarmärkte und die Politik in Deutschland und der Europäischen Union“ veranstalten die Bauernverbände aus Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen das Agrarpolitische Forum anlässlich der agra 2022 in Leipzig.

Mit dabei waren die Bauernpräsidenten Torsten Krawczyk, Olaf Feuerborn und Vizepräsident Udo Große sowie die Agrarminister Wolfram Günther, Sven Schulze und Staatssekretär Torsten Weil aus den mitteldeutschen Ländern.

Stellvertretend für die Bauernverbände sagte der sächsische Präsident Torsten Krawczyk: „Wir mitteldeutschen Bauern sind solidarisch mit allen vom Krieg betroffenen Menschen. Viele deutsche Landwirte beteiligen sich an humanitären Hilfsaktionen oder nehmen Flüchtlinge auf. Gleichwohl rücken neben Klimawandel und Biodiversität die Ernährungs- und Versorgungssicherheit deutlich stärker in den Fokus. Daher ist es spätestens jetzt an der Zeit, Ernährungssicherheit neben Klimaschutz, Artenvielfalt, Tierwohl, Diversifizierung oder weitere Ökologisierung in den Blick zu nehmen.“

Dr. Klaus-Dieter Schumacher, Agrarmarktexperte und freiberuflicher Berater, berichtet in seinem Impulsvortrag „Globale Märkte im Umbruch?!“ über die anhaltenden Veränderungen in der Lebensmittelversorgung.

Die Preise auf den internationalen Agrarmärkten befinden sich bereits seit Herbst 2020 im Aufwind. Ursachen hierfür waren vor allem die hohen Einfuhren von Getreide durch China und witterungsbedingte Ernteaufschläge in Nord- und Südamerika 2020/2021. Mit Ausbruch des Krieges am 24. Februar 2022 sind die Exporte aus der Ukraine mehr oder weniger zum Stillstand gekommen. Dieses verminderte Angebot aus der Ukraine hat selbstverständlich Auswirkungen auf die EU, allerdings nicht in Form von echten Versorgungsengpässen, sondern in Form von höheren Preisen. Viel härter trifft es aber die Entwicklungsländer, die ihren Weizenbedarf in erster Linie aus der Ukraine gedeckt haben, zuallererst also Länder wie Ägypten, Indonesien, die Türkei, aber auch Kenia, Bangladesch oder Äthiopien. Hier führen die hohen Preise dazu, dass viele Menschen den Kauf von Mehl und Brot einschränken müssen und damit die Zahl der Hungernden steigt.

Der Ausblick auf das kommende Wirtschaftsjahr 2022/23 verspricht keine Verbesserung bzw. Entspannung. Leider deutet vieles darauf hin, dass wir vor einer globalen Ernährungskrise stehen. Während in vergleichbaren Situationen in der Vergangenheit (zum Beispiel 2006-2008) die hohen Erzeugerpreise weltweit Anreiz für die Landwirte waren, sowohl die Anbauflächen auszuweiten als auch die Intensität im Anbau zu erhöhen, sprechen die hohen Energie- und Betriebsmittelpreise aktuell gegen solch eine Reaktion. „Die Agrarpreise bleiben also nach Energie der zweite große Inflationstreiber – und der Hunger in der Welt wird zunehmen, so Schumacher in seinem Fazit.

Prof. Dr. Alfons Balmann, Direktor und Abteilungsleiter am Leibniz-Institut für Agrarentwicklung in Transformationsökonomien (IAMO), ging in seinem Impuls der Frage nach, inwieweit bedeutet diese Entwicklung auch „Eine Zeitenwende für die Agrarpolitik?“

Explodierende Nahrungs-, Futter- und Düngemittelpreise - der Krieg in der Ukraine löste auf den internationalen Agrarmärkten Schockwellen aus. Diese werden anhalten und Konsequenzen für Politik, Gesamtwirtschaft und Staatshaushalt in Deutschland haben. Dadurch werden sich in der Agrarpolitik die Prioritäten verschieben müssen. Allerdings bleiben die bislang ungelösten und drängenden Probleme der Landwirtschaft bestehen. Es stellt sich damit angesichts der ohnehin großen Herausforderungen die Frage, was die vielbeschworene Zeitenwende für die Agrarpolitik und die politischen Akteure bedeutet und wo Lösungen liegen könnten. Zur Beantwortung werden von Balmann vier Thesen zur Einordnung und Diskussion vorgestellt:

1. Die Landwirtschaft soll sich verändern, aber es gibt enorme Zielkonflikte!
2. Die Landwirtschaft wird sich verändern: Es gibt eine Reihe gleichzeitiger Treiber!
3. Nachhaltiger Wandel braucht Kohärenz: Landwirtschaft nur als Teil der Gesellschaft wandelbar!
4. Diskursversagen erfordert neue Lösungen!

Abschließend stimmten alle drei Bauernverbände darin überein, das mit den politischen Entscheidungen zur Agrarministerkonferenz Anfang des Monats große Chancen vertan wurde, angemessen auf die Auswirkungen des Krieges auf die Agrarmärkte zu reagieren. „Man habe mehrheitlich die Argumente für die Versorgungssicherheit aus dem Berufsstand einfach ignoriert und wolle ohne Konsequenzen für Deutschland den eingeschlagenen Kurs beibehalten. Dafür trägt allein die Politik die Verantwortung“, so Krawczyk, Feuerborn und Große im Fazit.

Das Forum wurde von Daphne Huber aus dem DLG-Verlag souverän moderiert.

#### Pressekontakt:

Diana Henke  
Telefon: 0351 262536-19  
E-Mail: [diana.henke@slb-dresden.de](mailto:diana.henke@slb-dresden.de)

Eric Hecht  
Telefon: 0391 / 739 6916  
[ehecht@bauernverband-st.de](mailto:ehecht@bauernverband-st.de)

Axel Horn  
Telefon: +49 361 262 532 28  
[axel.horn@tbv-erfurt.de](mailto:axel.horn@tbv-erfurt.de)